

SCHENKL, Assumpta

AUS MEINEM GANZEN HERZEN

Spirituelle Impulse für ein erfülltes Leben.

Leipzig : St. Benno-Verlag, 2005, 128 S. – ISBN 3-7462-1782-2. – EUR 9.90.

Man spürt dem Buch von M. Assumpta Schenkl an, dass es aus ganzem Herzen geschrieben ist. In den vorliegenden spirituellen Impulsen entfaltet die Autorin, Zisterzienserin im Kloster Helfta, ihre persönlichen Glaubenserfahrungen und ihre tiefe Überzeugung, dass Gott in der Mitte des Lebens steht, dass in ihm allein die Quelle allen Lebens und Liebens zu finden ist. Dies entspricht ihrem eigenen Glaubensweg, den sie in einzelnen Etappen offen nachzeichnet, und ihrer Beobachtung der gegenwärtigen Situation dieser Gesellschaft, in der es einen großen Gotteshunger und eine lebendige Sehnsucht nach Vertiefung der Spiritualität gibt. Im Anschluss an geistliche Lehrer und Lehrerinnen der Vergangenheit, aber auch unterstützt durch spirituelle und poetische Zeugnisse der Gegenwart, wird die Verfasserin nicht müde, immer wieder zu betonen, dass zu Beginn jedes Glaubensweges der maßlos liebende Gott steht, der Sehnsucht hat nach dem Glück des Menschen. Gott ist die Liebe selbst und bleibt zugleich der ganz Unverfügbare und Souveräne, der sich menschlichem Zugriff entzieht. Das wirkliche Glück des Menschen, so Schenkl, besteht darin, selbst zu höchster Liebe gerufen zu sein. Wo das einmal erkannt wird, da geht es darum, Gott in das eigene Leben einzulassen, auf seine Liebe zu antworten und selbst durchlässig zu werden, damit aus dem eigenen Sein diese Liebe Gottes durchscheinen kann. Gott im Alltag zu entdecken gehört zu den wichtigen Aufgaben, die sich Gottsucherinnen und Gottsuchern heute stellt. Es braucht ein waches Herz und offene Augen, hinter die Oberfläche zu schauen und sich nicht vom Vordergründigen blenden zu lassen, wie es auch der heilige Bernhard von Clairvaux formuliert: „Gott kommt in vielfältiger Gestalt auf uns zu. Er liebt die Verkleidung.“ (25) Wonach die Welt dürstet, ist nicht so sehr das Tun und Agieren der Menschen, als viel mehr Persönlichkeiten, die durch ihr Sein überzeugen. Es entspricht der kontemplativen Weltzuwendung der Zisterzienserin, wenn sie schreibt, die Welt brauche Persönlichkeiten, „die gleichsam überfließen von Gott“ (43), die, mit Meister Eckart gesprochen, „gottfarben“ geworden sind. Der Ordensweg – und damit befasst sich das letzte Kapitel des Buches – ist ein vornehmlicher Weg zu diesem Ziel der Gottverbundenheit. Schenkl beschreibt die Anziehungskraft des Klosters als einer alternativen Lebensform, welche imstande ist, den Menschen in eine ganz besondere Lebensfülle zu führen und alle kleinkarierten Glücksvorstellungen hinter sich zu lassen. Die Nachfolge Jesu ermutigt, eigene Werte neu zu bedenken und sich an der Bergpredigt Jesu, seiner Umwertung aller Werte, auszurichten. Ein Blick in die Mystik und in die Ordensgeschichte der Zisterzienser unterstreicht die Einsicht der Autorin, dass es letztlich immer um die umwandelnde Berührung der Seele durch Gott geht, die sich dann in konkreten äußeren Wirkungen entfaltet.

Die Impulse von Sr. Assumpta beeindrucken vor allem durch die persönliche Zeugnis kraft. Man spürt Lebenstiefe und geistlichen Erfahrungsreichtum. Die radikale Perspektive der Liebe Gottes fasziniert und lässt doch die Frage offen, wie eine so intensive Gottesbe-

ziehung und die Hinordnung auf die Liebe konkret zu erreichen seien außerhalb schützender Klostermauern und verbindlicher Freiräume für Gebet und Meditation. An manchen Stellen möchte man unterbrechen und einwerfen: „So einfach ist das Leben aber nicht!“ Auch die sprachliche Vermittlung erweist sich als nicht immer hilfreich, ist doch der Wortschatz der Autorin sehr binnenkirchlich geprägt (Begriffe wie Gnade, Erlösung, Herrlichkeit Gottes sind heute nicht mehr ohne weiteres zugänglich für Menschen dieser Zeit) und bleibt bisweilen in einem gewissen „Schwarz-weiß-Denken“ befangen. Manchmal würde man sich etwas mehr kritischen Zugang wünschen im Sinne des deutenden Unterscheidens, z. B. wenn die Selbstliebe als unterste und zu überwindende Stufe der Gottesliebe bezeichnet wird. Selbstliebe sei eine Naturgegebenheit, so Schenkl. Die heute weit verbreitete Unfähigkeit zur guten Selbstliebe wird dabei außer acht gelassen. Auch im Blick auf das Ordensleben und das Leben nach den Gelübden würde man gerne kritisch nachfragen, wenn dort beispielsweise gesagt wird, dass das Ideal des Ordensgehorsams dazu verhilft, immer „die Gewähr“ zu haben „richtig zu leben“ (112). Die Erfahrung zeigt, dass im Namen des Gehorsams auch oft Verantwortung für das eigene Leben abgegeben wurde, und dass sich heute angesichts der dramatischen Veränderungen in der Ordenslandschaft die Frage nach einem plausibel gelebten Ordensleben ganz neu und dringlich anders stellt. So gewinnt man bei der Lektüre im Ganzen doch den Eindruck, dass die Ausführungen mehr eine Spiritualität der Vergangenheit nachzeichnen als einen zeitgemäßen Zugang zur wichtigen Frage eines erfüllten Lebens.

Elisabeth Thérèse Winter OP

WOLFF, Sylvia

ANKUNFT IM LEBEN

Begegnungen auf dem Weg zu Gott.

Leipzig : St. Benno-Verlag, 2004. – 226 S. – ISBN 3-7462-1754-7. – EUR 9.90.

Papst Benedikt XVI. wurde von seinem Interviewpartner Peter Seewald einmal gefragt, wie viele Wege zu Gott es denn insgesamt gäbe. Der Gefragte gab zur Antwort: „So viele wie es Menschen gibt.“

Wie wahr diese Antwort ist, beweisen jene 10 Glaubensgeschichten, die S. Wolff im vorliegenden Buch aufgezeichnet hat. „Die Idee zu diesem Buch entstand, als ich in einer Buchhandlung jobbte. Mir taten die Fragen der Kunden nach der Esoterikecke weh. Wenn ich sie dorthin führte, habe ich immer gedacht, es müsse ein Buch geben, wo Menschen erzählen, wie sie Gott gefunden haben. Zeugnisse in Lebensnähe. Echt. Ungefiltert. Ohne ein Theologiestudium im Rücken...“ (S. 6).

Es sind sehr unterschiedliche Menschen, die ihren Weg zu Gott beschreiben. Da ist etwa die 25jährige Anne. Für sie wird ein kleiner Taschenkalender mit seinen nachdenklichen Geschichten zur Initialzündung. Sie wird von der Frage getrieben „Wieso kann man überhaupt an Gott glauben?“, und sie merkt, dass man doch nicht alles durch eigene Kraft erreichen kann. Als Studentin der Geschichte wird sie auf die „Bekenntnisse“ des hl. Augustinus aufmerksam. Deren Lektüre bewirken in ihr eine Verwandlung. „Da brachen diese Blockaden, die ich bis dahin hatte, einfach weg. Also, dass ich bislang diesen personalen Gott nicht akzeptieren konnte, das war danach wie weggewischt... Ich habe mich richtig befreit gefühlt“